

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 26.

Anzeigenpreise: Die kleine Gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigenzeile 10 A. Bei unregelmäßiger Wiederholung Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abschlüsse. Offerten-geheim ob. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 82

Freitag, den 9. April 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nach § 2 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März d. Js. (R.-G.-Bl. 195) nachbenannte Futtermittel mit Beginn des 8. April 1915 in Gebrauch genommen, ist verpflichtet, sofern er nicht Verbraucher ist, die Mengen unter einem Doppelzentner in jeder Art sind, die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und ihren Eigentümern unter Nennung der Eigentümer der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin, Potsdamerstrasse 10, anzugeben und zwar von 1 Doppelzentner an.

Zur Durchführung dieser Anzeigen hat die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte ein Formular herstellen lassen, das sie in der erforderlichen Anzahl den Handelskammern unmittelbar übersenden und das von diesen verteilt wird.

A. Körnerfuttermittel.

Weizen, Roggen, Gerste (auch geschrotet), Ackerbohnen, Sojabohnen, Wicken.
B. Abfälle der Mälerei.
Erbsenschalen und -kleie, Haferpelzen, Hirsenschalen, Reis- und -spelzen, Haferkleie, Weizenkleie, Gerstenkleie, Weizen- und Roggenkleie, die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung aus dem Ausland eingeführt ist, Maisabfälle (Homco, Semini, Maizena usw.).

C. Abfälle der Zucker- und Stärkefabrikation sowie der Gärungsgewerbe.

Kartoffelpulpe, getrocknet, Getreidetrober, getrocknet, Roggenstreu, getrocknet, Zuckerrüben, getrocknet (als Viehfutter), Gerste, getrocknet, Malzkeime, getrocknet, Maisstreu, getrocknet, Hefe, getrocknet (als Viehfutter).

D. Ölsamen.

Rapskuchen, Leinölkuchen, Rübsenkuchen, Leinötsamen, Rapskuchen, Sonnenblumenkuchen, Weizenkuchen, Palmkuchen, Sesamkuchen, Sesamkuchen, in Deutschland geschlagen, Sojabohnenkuchen, Leinölkuchen, Kollatkuchen, Weizenkuchen, Maiskuchen, Baumkuchen, Erdnusskuchen, Mehl und Kleien.

E. Ölsamen.

Palmkernmehl und -schrot, Raps- und Rübsenmehl, Leinmehl und -schrot, Kollatsmehl und -schrot, Sojabohnenmehl und -schrot.

F. Tierische Produkte und Abfälle.

Tierknochenmehl, Kadavermehl, Heringmehl, Walffischmehl, Fischknochenmehl, Dorschmehl, fettreich, Fischknochenmehl, Dorschmehl, fettarm, Fleischknochen, Fleischknochen, gemahlen, Blutmehl, Fettgrießen, Fleischknochenmehl.

G. Hilfsstoffe.

Torfkraut, Torfmull, Futterkalk, kohlensaurer und phosphorsaurer, fertig präpariert.

Damit die Erhebung überall ordnungsgemäß durchgeführt wird, ersuche ich die Herren Bürgermeister des Kreises, in deren Gemeinden Besitz der vorgenannten Futtermittel vorhanden sind, diese sofort auf die Pflicht zur Abgabe der Anzeige hinzuwirken und sie gleichzeitig darauf aufmerksam zu machen, daß eine Nichtabgabe der Anzeige nach § 13 Ziffer 2 der oben erwähnten Bundesratsverordnung eine Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder eine Geldstrafe bis zu 15000 Mark zur Folge hat.

Dillenburg, den 8. April 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

betreffend Ausführung der Verordnung vom 25. Januar 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.

Vom 9. März 1915.

Auf Grund von § 29 Abs. 1 und § 53 Abs. 1 Satz 2 der Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 35) wird folgendes bestimmt:

I.

Die Vorschrift des § 29 Abs. 1 der Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 tritt mit dem 15. März 1915 in Kraft.

II.

Als Stelle, an welche nach § 29 Abs. 1 der Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 die Kleinanzeigen abgegeben ist, wird die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, G. m. b. H., in Berlin bestimmt.

Berlin, den 9. März 1915.

Der Stellvertreter des Reichsanwalters: Delbrück.

An die Herren Bürgermeister und die Magistrate des Kreises.

Der Kreistag hat beschlossen, auch in diesem Rechnungsjahre den Gemeinden zu den Kosten des Abwalsens neu überschrittener Binnalwege (nicht auch der Ortsstraßen) Prämien in Höhe von 50 Proz. aus Kreismitteln zu gewähren und zu diesem Zwecke wieder den Betrag von 4800 Mk. in den Kreishaushaltsvoranschlag für 1915 einzustellen. Indem ich Sie hierüber in Kenntnis setze, veranlasse ich Sie, die etwaigen Anträge auf Gewährung von Prämien unter Beifügung von Kostenrechnungen bis zum 15. Dezember d. Js. hierher einzureichen. Später eingehende Anträge werden nicht berücksichtigt.

Dillenburg, den 1. April 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. B. Daniels.

An die Herren Bürgermeister und die Magistrate des Kreises.

Unter Verweisung auf die Verfügung vom 3. Mai 1902 (Beilage zum amtlichen Kreisblatt Nr. 7) benachrichtige ich Sie, daß der Kreistag auch in diesem Etatsjahre Prämien

à 20 Bfg. für den Abschluß der der Landwirtschaft schädlichen Eichelhäher, Raben und Elchbrühen aus Kreismitteln ausgesetzt hat.

Sie wollen dies in Ihren Gemeinden bekannt machen und wegen Zahlung der Prämien und Vernichtung der abgeschossenen Tiere nach der obengenannten Verfügung verfahren.

Dillenburg, den 1. April 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. B. Daniels.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Liquidationen der im Etatsjahre 1914 von den Gemeindefassen vorgelegten Prämien für die Vernichtung der Landwirtschaft schädlicher Tiere sind binnen 8 Tagen hierher einzureichen.

Dillenburg, den 3. April 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

In dem Regierungs-Anscheid vom 3. ds. Ms. ist ein Erlaß des Herrn Handelsministers vom 13. v. Ms. betreffend Aethylätherapparat der Firma Hofmann & Co. m. b. H., in Höchst a. M. abgedruckt, auf den ich die Ortsvorstände des Kreises besonders aufmerksam mache.

Dillenburg, den 3. April 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

An die Herren Kreisinspektoren und Lehrer des Kreisinspektionsbezirks I.

Auf mehrfache Anfragen hin mache ich darauf aufmerksam, daß durch die Verfügung des Königl. Regierung in Wiesbaden vom 5. März ds. Js. Nr. 116 R. 786, nach welcher solche Kinder, die am 1. April das sechste Lebensjahr noch nicht vollendet haben, in diesem Jahre von der Befreiung eines ärztlichen Attestes zur Aufnahme in die Schule befreit werden können, die bisherige Höchstgrenze des Altersdispenstes unberührt bleibt. Diese Höchstgrenze bleibt der 30. September (Hartmann S. 288). Kinder, welche erst nach dem 30. September 1909 geboren sind, können daher jetzt nicht in die Schule aufgenommen werden.

Dillenburg, den 8. April 1915.

Der Königl. Kreisinspektor: Ufer.

Nichtamtlicher Teil.

Amerika rührt sich.

Der Haager „Nieuwe Courant“ veröffentlicht Äußerungen amerikanischer Blätter zu der gegenwärtigen politischen Lage. Einige Blätter erheben energische Klagen gegen Englands Politik, Deutschland auf weite Distanz zu blockieren, andere sprechen von internationalen Schikanen und bezeichnen es als neue Art von Seeräub. „Transcript“ in Boston meldet aus Washington, daß, wenn die britische Blockade effektiv sei, Amerika allein an Einfuhrschiffen gegen 100 000 Dollar täglich verliere. „Evening Post“ in New York meint, die Lage werde sich erst, wenn eine entscheidende Seeschlacht stattfinde, die einer der beiden Parteien die absolute Seeherrschaft gebe. Mehrere Blätter ziehen eine Parallele zwischen der jetzigen britischen Blockade und der vom Jahre 1807, die zu der Kriegserklärung der Vereinigten Staaten im Jahre 1812 führte. „American“ in New York sagt: Uns steht es frei, in derselben Weise aufzutreten, wie unsere Vorfahren, wir können uns dem Befehle einer fremden Macht unterwerfen und zulassen, daß unser neutraler Handel und unsere Flagge beleidigt, degradiert und in ihrem Mißbrauch durch fremde Schiffe in den Augen der spottenden Welt verächtlich gemacht wird, oder wir können der Macht, die den Handel unter amerikanischer Flagge belästigt, den Krieg erklären, wie unsere Väter taten. Wir können den Handel aufhalten, indem wir die europäischen Armeen den Krieg satt bekommen; wir können das Zwischenhandelsgesetz von 1809 wieder in Kraft setzen und mit allen Völkern den Handelsverkehr abbrechen, die sich weigern, die Rechte unseres neutralen Handels anzuerkennen. Eine dieser Methoden muß befolgt werden. Wenn wir uns zu keiner aktiven Methode des Widerstandes entschließen, müssen wir bei der ersten Methode bleiben und uns in Staub und Erniedrigung beugen. Das Blatt schließt, alle Amerikaner müßten sich um die Regierung scharen und die Parteigegeßnisse bei Seite lassen. Es sei nicht Zeit, probistisch oder produktiv, sondern nur pro-amerikanisch zu sein. „Washington Post“ kann in der Absicht Großbritanniens, Deutschland auszuhungern, nur einen riesigen Fehler erblicken. Die ersten, die darunter leiden würden, wären Hunderttausende in Deutschland gefangener Russen, Franzosen und Briten. Die Briten würden bald spüren, daß sie einen Fehler begingen, wenn sie friedliche Rationen gegen sich in Harnisch brächten. Die Amerikaner könnten nicht dulden, daß ihr Handel vernichtet würde; wenn nichts anderes helfe, fangen sie nötigenfalls Krieg an. „New York World“ fährt aus, daß sowohl die deutsche Erklärung der britischen Gewässer als Kriegsgebiet, wie Englands sogenannte Blockade darauf zurückzuführen sei, daß beide Länder eine Seeschlacht ablehnten. Wenn England, das alle Zeit stolz auf seine Seemacht war, bereit wäre, seine Seemacht kräftig zu benutzen, würde es Deutschland blockieren und nicht den Handel neutraler Länder. Wenn England sich weigere, die deutsche Küste zu blockieren und dadurch wahrscheinlich ein Seegefecht herbeizuführen, so könne es nur zur Entschuldigung anführen, daß seit Bestehen der Unterseeboote Blockadeoperationen zu gefährlich seien. Wir haben also zwei große Seemächte, die einem männlichen Streit miteinander ausweichen, aber beide eine Art Krieg gegen die Neutralen beginnen, in der Erwartung, daß sie den Feinden dadurch ernsthaften wirtschaftlichen Schaden zufügen, gleichgültig, was sie dabei friedlichen Bürgern zufügen. „New Yorker

Telegraph“ sagt: Wenn England Deutschland blockieren will, muß es auch die Gefahren in Kauf nehmen. Viele Blätter befürworten einen energischen Protest der Vereinigten Staaten namens der Neutralen. „Record“ von Philadelphia schreibt: Die britische Kabinettsorder verurteilt sich selbst. „Transcript“ in Boston sagt: Die Pflicht der amerikanischen Regierung, zu protestieren, ist unzweifelhaft. Der „Bostoner Globe“ betont, daß zur englischen Kabinettsorder kein anderes Recht bestehe, als die Macht. „Leader“ in Pittsburgh hält es für die beste Repressalie, alle Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten aufzuheben. Dadurch würde der Krieg in einer Weise beendet, wie man es in Europa nicht erwartete. „Republican“ in Springfield schreibt: Es ist durchaus möglich, daß bestimmte neue Bedingungen militärischer und maritimer Art eine Verringerung des Krieges und der Rechte der Neutralen erheischen, aber umso mehr ist es notwendig, daß die Stimme der Neutralen gehört und ihre rechtmäßigen Forderungen nicht ignoriert werden. — Hoffentlich ergreift nun auch die Regierung ernstlichere Maßnahmen als bisher.

Der Krieg.

Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: 8. April. Bereits der Bericht vom 6. April hat gezeigt, daß es sich bei den Kämpfen zwischen Maas und Mosel nicht um eine zusammenhängende Schlacht in dem ganzen, beinahe 100 km. ausgedehnten Abschnitt handelt. Einzelne räumlich getrennte Teile der gesamten Stellung bilden abwechselnd Angriffspunkte der Franzosen, und nur der Gedanke einer beiderseitigen Umfassung der deutschen Linie gibt den einzelnen Kämpfen einen inneren Zusammenhang. Das Ergebnis vom 6. April war, daß alle französischen Angriffe nördlich und östlich Verdun ebenso, wie die Vorstöße auf den Südflügel zusammengebrochen waren. Den kurzen Erfolg der Franzosen auf der Combrès Höhe gleichen die Gegenangriffe unserer Infanterie aus, so daß die Höhe am Abend in deutschem Besitz blieb. Die Nacht zum 7. April verlief hier nach diesen schweren, für den Gegner sehr verlustreichen Kämpfen ruhig, dagegen wurden die deutschen Stellungen auf dem Südflügel zwischen Maas und Mosel während der ganzen Nacht unter schwerem französischem Artilleriefeuer gehalten, das von unserer Artillerie durch einige erfolgreiche Feuerüberfälle erwidert wurde. Dieses Artilleriefeuer dauerte den ganzen 7. April. Am frühen Vormittag wurde hier eine starke Befestigung der Schützengräben und eine Versammlung von Refugien dahinter erkannt, und gegen halb 10 Uhr vormittags begannen die Angriffe dieser Kräfte gegen Bois Mort-Mare. Viermal stürmten sie gegen unsere Stellungen vor, um jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeworfen zu werden. Hausen von Gefallenen türmten sich vor unseren Gräben an. Ostlich Bois Mort-Mare scheiterten bereits in ihrer Entstehung in unserer Artilleriefeuer, während sie links davon im Pfeiferwalde bis an unsere Stellungen gelangten, um hier im Feuer zu enden. Im Bois d'Ally gelang es einem von Bayern unternommenen Angriff, bis in die französischen Stellungen einzudringen und Gräben zu nehmen. Diese wurden nach der Zerschlagung aufgegeben, da ihr Besitz einen taktischen Wert im Rahmen unserer Stellung nicht hat. Am Nordflügel wurde die Combrès Höhe heute vom frühen Morgen an mit schwerem Artilleriefeuer belegt. Vormittags entspannen sich auch hier wieder Infanteriekämpfe, zunächst mit wechselndem Ausgang, bis nachmittags als Enderfolg alle Gräben in unserer Hand blieben, worauf die Franzosen von neuem ihr Artilleriefeuer dort hin lenkten. Im Laufe des Nachmittags dehnte sich das Artilleriefeuer gegen unsere sich nördlich an die Combrès Höhe anschließenden Stellungen in der Woeckebene aus. Ein dort auch heute wiederum mit starken Kräften unternommener ausgedehnter französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Tag endete mit einem deutschen Erfolg auf allen Teilen der Front.

5510 eroberte Geschütze.

Nach den Feststellungen zu Anfang des Monats März belief sich die Gesamtzahl der bis dahin im Osten und Westen erbeuteten Geschütze auf 5510. Im einzelnen trugen dazu bei: Belgien etwa 3300 Geschütze (Feld- und schwere), Frankreich etwa 1300, Rußland etwa 850, England etwa 60. Mehrere Hundert dieser Geschütze sind im Verlauf des Krieges bei der Firma Krupp und in anderen Fabriken für unsere Zwecke gebrauchsfähig gemacht worden und haben uns schon mit den gleichfalls unseren Gegnern abgenommenen großen Mengen von Munition erfreuliche Dienste geleistet.

Die Schäden im Reichsland.

Aus den Mitteilungen des Staatssekretärs in der gestrigen Sitzung der 2. Kammer ist bemerkenswert, daß die Schäden in Elsaß-Lothringen sehr erheblich zuzunehmen gegenüber den Schäden in Ostpreußen. So betragen die baulichen Schäden aus der lothringischen Schlacht kaum mehr als vier Millionen, trotz der Kampffront von 60 Kilometer. Weit aus dem Schlimmsten wird zweifellos der Süden des Oberelsaß.

Mobilisiert Italien?

Zürich, 8. April. Die italienischen Konsulate der Schweiz geben ab 5. April an die Dienstpflichtigen der acht Jahrgänge der italienischen Landwehr Befehlungsbescheide aus.

Zur Erinnerung für die Jahresklasse 1917.

Recht ermunternd für die jungen Franzosen, die in diesem Jahre 15 Jahre alt werden und bereits zur Musterung für den Seeresdienst aufgerufen werden, ist die halbmilitärische

Note, die ihnen klar macht, daß sie nicht erst zu warten hätten, bis die Ortsbehörde ihnen die Gefestigungsbefehle zu dieser Musterung zuschickte, sondern daß sie sich aus eigenen Kräften zur Eintragung in die Stammtafel zu melden hätten, wobei sie, wie die Note dann ausführt, folgendes erwarb: Einstellung in die Kolonialtruppen und Entsendung zum Militärdienst in den Kolonien, dazu aber für den Fall, daß die Unterlassung der eigenen Meldung und Eintragung in die Stammtafel auf betrügerische Nachschaffungen zurückzuführen sei, Uebertretung an die Gerichte und Gefängnis von einem Monat bis zu einem Jahr. Der Umstand, daß man es für angebracht hält, diese Strafen den Angehörigen der Jahressklasse 1917, die sich zur Eintragung in die Stammtafel bis zum 25. April melden sollen, jetzt ins Gedächtnis zu rufen, stimmt schlecht zu der angeblichen Begeisterung, die, wie das amtliche Preßbureau versichern läßt, bei den Jungen wie bei den Alten über die Musterung der nächsten Jahressklasse vorherrschen soll.

Die tapferen Engländer.

Rotterdam, 8. April. (T.N.) Nach einer Mitteilung des Manchester Guardian hat sich das 3. Landesverteidigungs-Bataillon in Manchester aufgelöst, und zwar deshalb, weil die Leute sich weigerten, auf die Verpflichtung einzugehen, auch für den Kampf in der Front verwendet zu werden. Aus den betreffenden Mitteilungen des genannten Blattes geht hervor, daß sich schon früher solche Verteidigungs-Bataillone aufgelöst haben oder wenigstens in ihrer Stärke wesentlich zurückgingen, und zwar ebenfalls aus den mitgeteilten Gründen. Diese Bataillone waren ursprünglich 200 bis 300 Mann stark und es sollten die Verteidigungsbataillone für Heaton Chapel, Heaton Moor sein. Andere Bataillone sind sogar bis auf 120 Mann zusammengeschmolzen.

Kohlennot in Russland.

Petersburg, 8. April. (W.B.) Der Stadthauptmann gab bekannt, daß vom 3. April alten Stils ab die Straßenbahnen Petersburgs abends aus Mangel an Kohlen den Betrieb einstellen müssen. Der Eisenbahnminister habe zwar 100 000 Rubel Kohlen versprochen, diese würden aber nur sieben Tage reichen, wonach der Betrieb von neuem eingestellt werden müßte. Für die Wasserleitung sind Kohlen nur bis Anfang Mai vorrätig, für die Krankenhäuser bis zum Juni. Man ist hier, der Ueberzeugung, daß sich in Zukunft die Zufuhr von Kohlen noch schwieriger gestalten werde und daß eine Besserung der Zustände nicht zu erwarten sei.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 8. April. (T.N.) Die arabischen Zeitungen, die über Syrien eintreffen, melden von einem starken Anwachsen der Stimmung in Afghanistan, sich am heiligen Kriege zu beteiligen. Bezeichnend hierfür ist die beglaubigte Tatsache, daß eines der Häupter der indischen Muhammedaner, der Radscha Mufsef Eddin, die englische Mission, die zu ihm gereist ist, gar nicht empfangen hat. Das Programm des neuen persischen Kabinetts stellt die Zeitung „El-Rei-el-Am“ wie folgt auf: Befreiung Persiens von Russland und England, Wiedereroberung der von den Russen besetzten Strecken, Entschädigung durch Russland, Entfernung aller fremden Staatsdiener, Bündnis mit der Türkei. Dieses Programm habe auch der Schah angenommen.

Die japanischen Helfer.

Mailand, 8. April. Sera meldet aus Batavia: Auch der neue Aufstand in Singapur ist von japanischen Seesoldaten niedergeworfen worden. Die meuteren Eingeborenen sind nach Dschabor geflüchtet.

Kriegsereignisse.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 8. April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauern fort. In der Woendreebene östlich und südöstlich von Verdun scheiterten sämtliche französische Angriffe. Von der Combreshöhe wurden die an einzelnen Stellen bis in unsere vordersten Gräben eingedrungen feindlichen Kräfte im Gegenangriff vertrieben. Aus dem Selouse-Walde nördlich von St. Mihiel gegen unsere Stellungen vorgebrochene Bataillone wurden unter schweren Verlusten in diesen Wald zurückgeworfen. Im Walde von Milly sind erbeutete Nach-

kämpfe im Gange. Im Walde westlich von Apremont stehen unsere Truppen dem Feind, der erfolglos angegriffen hatte, nach. 4 Angriffe auf die Stellungen nordwestlich von Hirsch sowie 2 Abendangriffe westlich des Priesterwaldes brachen unter sehr starken Verlusten in unserem Feuer zusammen. Die nächtlichen Angriffe im Priesterwalde mißglückten. Die Gesamtverluste der Franzosen auf der ganzen Front waren wieder außerordentlich groß, ohne daß sie auch nur den geringsten Erfolg zu verzeichnen hatten.

In der Gegend von Reims wurde ein feindliches Flugzeug, das aus Paris kam, zum Landen gezwungen. Der Flugzeugführer gab an, daß über die französischen Verluste in der Champagneschlacht in Paris noch nichts in der Öffentlichkeit gedrungen sei. Die Kämpfe am Hartmannswessertopf dauern noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Ostfront hat sich nichts ereignet. Das Wetter ist schlecht, die Wege im russischen Grenzgebiet sind z. T. grundlos.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 7. April lautet: Nachmittags: Die deutsche Abteilung, der es gelungen war, auf das linke Ufer südlich von Drie Grachten mit drei Maschinengewehren zu gelangen, wurde von belgischen Truppen angegriffen und zurückgeworfen. Westlich von Verdun machte uns ein Angriff in Richtung auf Etain zu Herren der Höhen 219 und 221 und der Farmen Hautbois und Hospital. In Eparges gewannen wir Gelände. Wir behaupteten unsere Gewinne und machten etwa 60 Gefangene, darunter drei Offiziere. Im Walde von Milly und im Bois Brule warfen wir einen Gegenangriff zurück und erzielten erneut einige Fortschritte, ebenso im Priesterwalde. Im Van de Sapte sprengten wir bei Fontenelle durch eine Mine feindliche Schanzarbeiten. Abends: Das Wetter ist andauernd sehr schlecht. Trotzdem war die Tätigkeit zwischen Mosel und Maas sehr groß. Wir behaupteten hier alle unsere Gewinne und erzielten neue Fortschritte. Westlich von Verdun eroberten wir zwei Reihen von Schützengräben. In Eparges machten wir in der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch einen bedeutenden Sprung vorwärts. Den ganzen Tag über machten die Deutschen heftige Gegenangriffe, aber sie gewannen nichts. Ihr letzter besonders starker Angriff wurde durch unser Feuer gebrochen. Ebenso blieben wir im Walde von Milly nach mehreren zurückgeworfenen Gegenangriffen Herren der gestern eroberten Stellungen. Wir machten auf diesem Frontteile zahlreiche Gefangene. Unter den gestern im Gebiete des Hartmannswessertopfes gemachten Gefangenen befinden sich Mannschaften der Garde, welche von den Deutschen infolge ihrer Schlappheit vom 26. März in dieses Gebiet gebracht worden sind.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichische amtliche Bericht vom 8. April lautet: Die im Abschnitt der Ostbeskiden seit Wochen andauernden hartnäckigen Kämpfe haben in der Schlacht während der Vortage ihren Höhepunkt erreicht. Ununterbrochene russische Angriffe, hauptsächlich beiderseits des Latorzatal, wo der Gegner den größten Teil der vor Przemysl freigeordneten Streitkräfte einsetzte, wurden unter ganz bedeutenden Verlusten des Feindes in diesen Tagen zurückgeschlagen. Gegenangriffe deutscher und unserer Truppen führten auf den Höhen westlich und östlich des Tales zur Eroberung mehrerer starker russischer Stellungen. Wenn auch die Kämpfe an dieser Front noch nicht ihr Ende erreicht haben, so ist doch der Erfolg der Vortage, die an 10 000 unverwundete Gefangene und zahlreiches Kriegsmaterial einbrachte, ein unbestrittener. Östlich des Latorzatal wird im Waldgebirge in einzelnen Abschnitten heftig gekämpft. In Südoostalgiez stellenweise Geschützkampf. In Rußisch-Polen und Bessargalzen verhältnismäßig Ruhe.

Mailand, 8. April. Unione meldet aus Petersburg: Die Regierung veröffentlicht einen Beschluß des russischen Ministerrats, wonach die Naturalisierungsbefehle für Deutsche, Österreicher und Ungarn, vom Jahre 1899 bis 1914 annulliert werden. Die in diesen 15 Jahren naturalisierten Personen der drei Staaten sind hinfür als feindliche Ausländer anzusehen und zu behandeln, jedoch ist ihnen das Verlassen des

russischen Staatsgebietes innerhalb drei Monaten zu statuten.

Budapest, 9. April. (T.N.) Der Sonderberichterstatter des Magyar Drözag meldet aus Giral: In der Nähe von Jozso, ferner im Rakowistal und im Tale des Labore im Zempliner Komitat hat sich eine neue Schlacht entwickelt. — Als Ost meldet: Von den bei Baleschitz errichteten russischen Befestigungen hat unsere Artillerie die wichtigsten Punkte südlich vom Dnepr in dreitägiger Beschießung zerstört.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Konstantinopel, 8. April. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: Ein Teil der feindlichen Flotte der Dregodina bei Enos abgefeuert waren, in zwei starken mit Soldaten ins Land zu dringen. Unsere schwachen Küstenwachen genügt, um den Feind zu verjagen. Die feindliche Flotte schoß, als sie sich zurückzog, noch einige Granaten gegen ein Haus ab, ohne Schaden anzurichten. Von den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Rotterdam, 9. April. (T.N.) Einer aus Sofia hier angelangten Meldung zufolge enthalten die dortigen Blätter eine Nachricht aus Sewastopol, der zufolge seit einigen Tagen im Hafen von Sewastopol ein großer beschädigter russischer Kreuzer liege. Ferner sei ein mit der Bestimmung nach Serbien abgegangener Transportdampfer, der mit Munition beladen war, auf eine Mine gestoßen und gesunken. Auch der Petroleumdampfer Peter der Große sei unweit von Batum untergegangen.

Stockholm, 9. April. (T.N.) Ueber Göteborg erfährt Stockholm-Post aus London, daß Smyrna wieder bombardiert wird. Ein englisches Wasserflugzeug flog über die Stadt und warf Bomben ab. Gleichzeitig wurde die Stadt von einem englischen Schlachtschiff, das von Torpedojägern begleitet wurde, beschossen.

Konstantinopel, 8. April. (W.B.) Nach aus sicherer Quelle eingetroffenen Privatmeldungen aus Bagdad eröffnete ein Motorboot des türkischen Wächterdienstes am Euphrat von Sonjass aus, in der Gegend von Korna, aus einer Entfernung von drei Kilometern das Feuer gegen ein großes englisches, mit schwerer Artillerie bestücktes Kanonenboot. Das Schiff erhielt 20 Treffer, die einen Brand im Maschinenraum verursachten und auch andere Teile beschädigten, so daß es nur mit Mühe und mit Hilfe anderer englischer Schiffe sich zurückziehen konnte. Man glaubt, daß auch die Besatzung große Verluste erlitten habe.

Mailand, 8. April. „Sera“ meldet aus Teheran: Eine Sondergefangenschaft des Emir von Afghanistan ist hier eingetroffen und begibt sich weiter nach Konstantinopel. Ihr Führer ist der frühere afghanische Minister Mufsef-Eddin. Dasselbe Blatt berichtet aus Petersburg: Der russische Gesandte in Kabul, der seit 14 Tagen in Petersburg weilte, wird nicht wieder nach Kabul zurückkehren.

Die Beschießung der Dardanellen.

Rom, 8. April. (W.B.) Die „Tribuna“ meldet aus Athen: 25 000 Mann der Dardanellen Expedition gingen gestern unter General d'Amade nach Alexandria ab. In Mudros blieben nur ungefähr 5000 Mann, die sich zur Hälfte aus Australiern zusammensetzten. Ein französischer Leutnant erklärte, das Expeditionskorps hätte nicht vollkommen in Mudros ausgeschifft werden können, da es in Mudros an Trinkwasser mangelte und die Pferde starben und da die hygienischen Verhältnisse sehr schlecht waren. Man sah voraus, daß die Wartezeit der Truppen auf Vennos sehr groß gewesen wäre und beschloß daher, sie in Ägypten auf die Wiederaufnahme der Operationen gegen die Dardanellen warten zu lassen, die nur bei vollkommenem Zusammenwirken der Land- und Seestreitkräfte stattfinden werde. Die auf Vennos zurückgebliebenen Streitkräfte stehen unter dem Befehl des Generals Beaubanne. Guepratte inspizierte Vennos und die dortigen Lager am 4. April. Die Tatsache, daß die Soldaten große Mühen zum Bau einer Wasserleitung legen und der Bau eines Hospitals läßt glauben, daß die Verbündeten den Plan aufrecht erhalten, Vennos als Operationsbasis zu benutzen. — Die „Tribuna“ meldet aus Kairo: Das französische Operationskorps gegen die Dardanellen, das unter dem Befehl d'Amades steht, landete in Alexandria.

An den Ufern der Drina.

Roman von Ernst Klein.

(28. Fortsetzung.)

Tausend Bläne sagte sie, um ihn zum Kommen zu zwingen. Sie wollte sich freit stellen. Dann wieder wollte sie ihm politische Geheimnisse verraten. Und die tausend Bläne verwarf sie wieder. Ein Tag um den andern ging hin, ohne daß sie ihrer Sehnsucht Ziel erreichte. Und wenn man sie erst abholte, um sie in Sarajevo vors Gericht zu stellen, dann war ja alles verloren.

Sie wollte sich nicht einsperren lassen. Sie wollte frei sein, um ihrer Liebe leben zu können. Oft malte sie sich die Zukunft in goldenen Farben und ließte sich in einen Traum von Glück und Hoffnung. War sie erst frei, dann warf sie alles hinter sich, alles — mochten sie in Petersburg tun, was sie wollten. Die Liebe dieses Mannes wog ihr die ganze Welt auf.

Und in einer solchen hoffnungsfreudigen Stimmung sagte sie einen Entschluß. Sie wollte ihn zu sich bitten lassen, wollte ihm offen, ohne Rückhalt ihre Liebe gestehen und all das, was sie erhoffte und erträumte. Sie schickte also ihre Dienerin zu ihm herüber mit der Bitte, ihr eine Unterredung zu gewähren.

Gleichmütig folgte Franz der Aufforderung. Allerdings, als er ihr gegenüberstand, als er in das bleiche, durch den Kummer noch verschönte Antlitz blickte, da begann sein Stolz einen fühlbaren Aufbruch. Das war nicht das hochfahrende, hochmütige Weib, das er in seiner Erinnerung hatte, sondern eine demütig bittende Frau.

„Sie haben mich rufen lassen, Frau Gräfin“, sagte er und bemühte sich, seiner Stimme einen möglichst ruhigen Klang zu geben. „Womit kann ich Ihnen dienen?“

Sie antwortete nicht gleich. Schwer atmend strich sie sich in die Stirne fallenden Haare zurück und blickte ihm schweigend in das gesunde, gebräunte Gesicht. Mangellos schaute sie darin eine Miene, in der der Widerschein ihres eigenen Gefühls glänzte. Aber sie suchte vergeblich. Er andte den Blick nicht ab, wie damals, da er auf der Fahrt von Baleschitz mit ihr auf dem Wagen saß, sondern er schaute sie ruhig und gerade entgegen. Das Bewußtsein, jetzt der Stärkere zu sein, machte ihn noch stärker.

Nachdruck verboten.

(28. Fortsetzung.)

„Was wünschen Sie, Frau Gräfin?“ wiederholte er höflich und kalt. Mühselig rang sie sich die Worte ab. „Ich bitte um Entschuldigung, Herr Oberleutnant“, sprach sie endlich, „daß ich Sie belästige, allein ich möchte Sie bitten, mir zu sagen, was mit mir eigentlich werden soll.“ „Ich bedauere, Ihnen das nicht sagen zu können“, lautete seine Antwort. „Ich weiß es selbst nicht.“ „Man wird mich anklagen, vor ein Gericht stellen?“ „Frau Gräfin, ich wiederhole Ihnen, daß ich nichts hierüber weiß. Ich habe nur den Befehl, Sie hier bis auf weiteres in Gewahrsam zu halten.“ „Sie möchten mich wohl gern fort haben von hier?“ „Unter den langen seidenen Wimpern brannten ihre Augen auf ihn.

„Es ist mir peinlich“, erwiderte er gelassen, „den Gefängniswärter einer Dame von Ihrem Range spielen zu müssen. Und dann wird unseren armen, ohnehin so angestregten Leuten der Dienst nur noch erschwert.“ „Ah!“

Ihre feinen, weißen Hände verkrampften sich in ihr Taschentuch. Für einen Moment schien es, als wollte ihr alter Stolz wieder hervorbrechen, aber in der nächsten Minute sank sie leise aufschluchzend auf einem Stuhl zusammen.

Franz stand fest auf demselben Fleck und blickte die Jähne zusammen. Es ist Komödie, wie damals, sagte er sich. Komödie, nichts als Komödie! Aber dennoch begann sein Herz zu schlagen, wild und heiß. „Kann ich gehen, Frau Gräfin?“ fragte er.

Sie antwortete nicht, aber ihr Schluchzen wurde stärker und erschütterte ihre Glieder. Er wartete noch ein paar Augenblicke, dann machte er eine gemessene Verbeugung und wandte sich zur Tür.

„Franz!“
Wie ein Rausch kam der Schrei hinter ihm drein geschneit und riß ihn herum. Etwas war darin, was ihn zurückhielt.

Sie war aufgesprungen und hielt sich mühsam am Tische aufrecht. Die Tränen, die ihr die Wangen herabströmten, versuchte sie nicht zurückzuhalten, und stehend streckte sie den einen Arm nach ihm aus. „Franz gehen Sie nicht so von mir!“ rief sie. „Sonst, ich schwöre es Ihnen, mach' ich ein Ende mit mir. Ich ertrage es nicht länger!“

„Was wünschen Sie, Frau Gräfin?“ wiederholte er höflich und kalt. Mühselig rang sie sich die Worte ab. „Ich bitte um Entschuldigung, Herr Oberleutnant“, sprach sie endlich, „daß ich Sie belästige, allein ich möchte Sie bitten, mir zu sagen, was mit mir eigentlich werden soll.“ „Ich bedauere, Ihnen das nicht sagen zu können“, lautete seine Antwort. „Ich weiß es selbst nicht.“ „Man wird mich anklagen, vor ein Gericht stellen?“ „Frau Gräfin, ich wiederhole Ihnen, daß ich nichts hierüber weiß. Ich habe nur den Befehl, Sie hier bis auf weiteres in Gewahrsam zu halten.“ „Sie möchten mich wohl gern fort haben von hier?“ „Unter den langen seidenen Wimpern brannten ihre Augen auf ihn.

„Es ist mir peinlich“, erwiderte er gelassen, „den Gefängniswärter einer Dame von Ihrem Range spielen zu müssen. Und dann wird unseren armen, ohnehin so angestregten Leuten der Dienst nur noch erschwert.“ „Ah!“

Ihre feinen, weißen Hände verkrampften sich in ihr Taschentuch. Für einen Moment schien es, als wollte ihr alter Stolz wieder hervorbrechen, aber in der nächsten Minute sank sie leise aufschluchzend auf einem Stuhl zusammen.

Franz stand fest auf demselben Fleck und blickte die Jähne zusammen. Es ist Komödie, wie damals, sagte er sich. Komödie, nichts als Komödie! Aber dennoch begann sein Herz zu schlagen, wild und heiß. „Kann ich gehen, Frau Gräfin?“ fragte er.

Sie antwortete nicht, aber ihr Schluchzen wurde stärker und erschütterte ihre Glieder. Er wartete noch ein paar Augenblicke, dann machte er eine gemessene Verbeugung und wandte sich zur Tür.

„Was wünschen Sie, Frau Gräfin?“ wiederholte er höflich und kalt. Mühselig rang sie sich die Worte ab. „Ich bitte um Entschuldigung, Herr Oberleutnant“, sprach sie endlich, „daß ich Sie belästige, allein ich möchte Sie bitten, mir zu sagen, was mit mir eigentlich werden soll.“ „Ich bedauere, Ihnen das nicht sagen zu können“, lautete seine Antwort. „Ich weiß es selbst nicht.“ „Man wird mich anklagen, vor ein Gericht stellen?“ „Frau Gräfin, ich wiederhole Ihnen, daß ich nichts hierüber weiß. Ich habe nur den Befehl, Sie hier bis auf weiteres in Gewahrsam zu halten.“ „Sie möchten mich wohl gern fort haben von hier?“ „Unter den langen seidenen Wimpern brannten ihre Augen auf ihn.

„Es ist mir peinlich“, erwiderte er gelassen, „den Gefängniswärter einer Dame von Ihrem Range spielen zu müssen. Und dann wird unseren armen, ohnehin so angestregten Leuten der Dienst nur noch erschwert.“ „Ah!“

Ihre feinen, weißen Hände verkrampften sich in ihr Taschentuch. Für einen Moment schien es, als wollte ihr alter Stolz wieder hervorbrechen, aber in der nächsten Minute sank sie leise aufschluchzend auf einem Stuhl zusammen.

Franz stand fest auf demselben Fleck und blickte die Jähne zusammen. Es ist Komödie, wie damals, sagte er sich. Komödie, nichts als Komödie! Aber dennoch begann sein Herz zu schlagen, wild und heiß. „Kann ich gehen, Frau Gräfin?“ fragte er.

Sie antwortete nicht, aber ihr Schluchzen wurde stärker und erschütterte ihre Glieder. Er wartete noch ein paar Augenblicke, dann machte er eine gemessene Verbeugung und wandte sich zur Tür.

„Franz!“
Wie ein Rausch kam der Schrei hinter ihm drein geschneit und riß ihn herum. Etwas war darin, was ihn zurückhielt.

„Was wünschen Sie, Frau Gräfin?“ wiederholte er höflich und kalt. Mühselig rang sie sich die Worte ab. „Ich bitte um Entschuldigung, Herr Oberleutnant“, sprach sie endlich, „daß ich Sie belästige, allein ich möchte Sie bitten, mir zu sagen, was mit mir eigentlich werden soll.“ „Ich bedauere, Ihnen das nicht sagen zu können“, lautete seine Antwort. „Ich weiß es selbst nicht.“ „Man wird mich anklagen, vor ein Gericht stellen?“ „Frau Gräfin, ich wiederhole Ihnen, daß ich nichts hierüber weiß. Ich habe nur den Befehl, Sie hier bis auf weiteres in Gewahrsam zu halten.“ „Sie möchten mich wohl gern fort haben von hier?“ „Unter den langen seidenen Wimpern brannten ihre Augen auf ihn.

„Es ist mir peinlich“, erwiderte er gelassen, „den Gefängniswärter einer Dame von Ihrem Range spielen zu müssen. Und dann wird unseren armen, ohnehin so angestregten Leuten der Dienst nur noch erschwert.“ „Ah!“

Ihre feinen, weißen Hände verkrampften sich in ihr Taschentuch. Für einen Moment schien es, als wollte ihr alter Stolz wieder hervorbrechen, aber in der nächsten Minute sank sie leise aufschluchzend auf einem Stuhl zusammen.

Franz stand fest auf demselben Fleck und blickte die Jähne zusammen. Es ist Komödie, wie damals, sagte er sich. Komödie, nichts als Komödie! Aber dennoch begann sein Herz zu schlagen, wild und heiß. „Kann ich gehen, Frau Gräfin?“ fragte er.

Sie antwortete nicht, aber ihr Schluchzen wurde stärker und erschütterte ihre Glieder. Er wartete noch ein paar Augenblicke, dann machte er eine gemessene Verbeugung und wandte sich zur Tür.

„Franz!“
Wie ein Rausch kam der Schrei hinter ihm drein geschneit und riß ihn herum. Etwas war darin, was ihn zurückhielt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg zur See.

7. April. Der Hangesunder Dampfer „Hölsang“, der von Danien aus auf der Fahrt nach Cardiff lag, wurde von der Torpedierung eines britischen U-Bootes aus der Nähe zu beobachten. Der Führer des U-Bootes, der im Hangesunder Dagblad als wir nachmittags erreicht, herrschte ein prächtiges Wetter. Die U-Boote und das Wetter lag ein Fieber über allem, das fast vergessen konnte, daß es Kriegszeit ist. Die U-Boote schickten warm vom tiefblauen Himmel. Aber in westlicher Richtung der in Whitby beheimatete Dampfer „Concord“. Wir sahen, daß aus dem Maschinenraum starker Dampf hervorströmte. Darauf begann das U-Boot zu sinken. Die Besatzung war anscheinend aber noch nicht still. Das U-Boot lag sicher hart über, denn es lag fliegend im Kreise um sich herum, wie ein Tier, das Wunden erhalten hat. In unmittelbarer Nähe der U-Boote, sie hatten vermutlich funktentelegraphisch den Vorgang berichtet, denn es kamen sofort mehrere U-Boote mit großer Fahrt zur Stelle und nahmen die Besatzung auf. Der Dampfer „Concord“ setzte seine Kreifahrt fort, so lange wir ihn sehen konnten.

Kopenhagen, 9. April. (T.L.) Die englischen U-Boote sind eifrig an der Spionagejagd. Bei den U-Booten wurde eine Flottille dänischer Fischerboote von englischen Kreuzern aufgegriffen und einer genauen Untersuchung unterzogen. Ein Fischer wurde wegen Spionage verhaftet.

Amsterdam, 8. April. (T.L.) Wegen Kohlenmangel sind die Schiffe von 70 Fischdampfern nur 10 ausladen. Die übrigen bereits gefahren mit den Booten der dänischen Fischerei, um eine völlige Einstellung des Betriebes zu vermeiden.

Kopenhagen, 8. April. Die norwegische Regierung hat die norwegischen Reedereien beauftragt, eine Liste der fremden Schiffe mit falscher Flagge und Neutralitätsabzeichen das Einfahren in die norwegischen Häfen und in die norwegischen Territorialgewässer zu verhindern, abgelehnt.

Washington, 8. April. (W.B.) Meldung des Reuters-Bureaus: Der Kommandant des Hilfskreuzers „Friedrich“ teilte der Flottenkommandatur von New York mit, er wünsche, daß das Schiff interniert sei, weil die Unternehmung, die sein Kommando ermöglicht hätte, nicht eingetroffen sei. Der Kommando soll in der Marineverwaltung von Norfolk interniert werden.

Der Luftkrieg.

Stockholm, 9. April. (T.L.) Wie aus Petersburg telegraphisch wird, verunglückte in der Nähe von Stockholm ein deutsches Flugzeug, das 10 Bomben auf die Stadt geworfen hatte. Der Flieger wurde gefangen genommen. Stockholm Dagblad veröffentlichte offiziell die Besetzung Albas als eine Stadt, zumal es feststeht, daß Albas die Waffensysteme Minenleger und anderer Luftfahrzeuge ist.

Der Krieg über See.

Amsterdam, 8. April. (W.B.) Meldung des Reuters-Bureaus: Die Unionstruppen sind ohne Widerstand zu dem Barmbad längs der Eisenbahn vorgezogen und besetzt. Stationen von Kalkfontein und Kamas, 30 und 60 Meilen von Barmbad.

Parlamentarisches.

Berlin, 8. April. (T.L.) Wie die Tägliche Rundschau, werden die Sitzungen des Reichstages und des Landtages im Mai nur von kurzer Dauer sein. Der Reichstag wird das Gesetz zur Einführung eines Stimmrechtsmonopols verabschieden, einige Wahlprüfungen und gesetzgeberische Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen und finanziellen Lage von Gefangenen. Außerdem soll dafür gesorgt werden, daß den Gefangenen heimkehrenden Kriegern Arbeitsgelegenheiten verschafft werden. Das preussische Abgeordnetenhaus wird das Fischereigesetz beraten und weitere Notmaßnahmen beschließen. Da im Mai an einen Frieden noch nicht zu denken ist, dürfte der Reichstag am Anfang Juni auf unbestimmte Zeit vertagt werden, um im Falle des Friedensschlusses sofort zusammentreten zu können.

Abnahme des elsass-lothringischen Landtags.

Strasbourg, 8. April. Statt im Kaiserpalast, dessen Saal die des Landtagsgebäudes in ein großes Zazaretz umgewandelt sind, fand heute nachmittags im großen Saal des Landtagspalastes die Eröffnung des elsass-lothringischen Landtages statt, zu der die Abgeordneten fast vollständig erschienen, auch die im Felde stehenden, die in Uniform waren, mehrfach im Ehrenkleide des Eisernen Kreuzes. Die Sitzung wurde von dem Reichspräsidenten Dr. v. Dethlefsen, der bei dieser Gelegenheit zum erstenmal vor das elsass-lothringische Parlament trat, eröffnet. Auf Antrag der Abg. Haug (Str.), Weber (Loth.) und Wolff (Loth.) wurde sofort eine Beschlusseinsparung ohne Debatte an die Budgetkommission. Angenommen wurde ferner ein Antrag der Abg. Haug (Str.) auf Aufhebung der Schutzhaft gegen den Abg. Haug (Str.) und Einstellung des Verfahrens gegen denselben. Ein Antrag des Zentrums, das Oberlandesgericht in Straßburg, ob die Voraussetzungen der Mitgliedschaft im Reichstag für die zweite Kammer noch vorhanden sind. Nächste Sitzung am 10. April.

Die russische Hochverratsaffäre.

Moskau, 8. April. (T.L.) In der großen Hochverratsaffäre wurde bereits ein Teil der Untersuchung abgeschlossen und Todesurteile vollzogen. Als Hauptangeklagter wurde der Oberstleutnant des Generalstabes, Maslowsky, zum Tode verurteilt und erschossen. In zwei weiteren Fällen, die gleichfalls Militärpersonen betrafen, wurden Todesurteile seitens des Kriegsgerichts verhängt.

Ausland und Japan im Osten.

Kopenhagen, 8. April. Die Petersburger Fremde Presse hat einen vom Zensor zugelassen Bericht aus Tokio, nach dem Japan seinen Vorbehalt gegen die japanischen Forderungen angenommen und mit der japanischen Regierung Verhandlungen nach Abschluß eines Sondervertrages über die japanischen Interessen im Osten aufgenommen habe.

China und Japan.

Peking, 8. April. Sera meldet aus Tokio: Das japanische U-Boot-Kommando ist zur Annahme der Forderungen im Hinblick auf die Nachkriegszeit der Präsidenten bis 31. April verlängert worden.

Kopenhagen, 8. April. Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur aus Tokio berichtet, wurden sämtliche japanischen Forderungen hinsichtlich Schantung und der Wandschur von China angenommen. Ueber die letzten 19 japanischen Forderungen, die die innere Verwaltung Chinas betreffen, werden die Verhandlungen fortgesetzt. Der japanische Kriegsminister ist aus Tjingtau nach Tokio zurückgekehrt.

Tagesnachrichten.

FC. Frankfurt a. M., 8. April. Zwei 17-jährige Touristen von hier, die mit Kameraden einen Ausflug in die Rhön, speziell nach dem Kreuzberg, machten, hielten Einkehr in Oberbach. Dort gab nun der Elektrotechniker Seidel aus Unvorsichtigkeit mit einem Teichling einen Schuß auf seinen Kameraden, den Philipp Schäfer von hier, ab. Die Kugel traf den Schäfer in den Kopf. Der Verletzte ist gestern im Krankenhaus zu Bräunau an der erhaltenen Verwundung gestorben.

Elberfeld, 8. April. Um bei der erfolgten Hasserbestandsaufnahme ihre Hasserbestände zu verbergen, hatte ein großes Elberfelder Spektations- und Möbelgeschäft, die Firma Joh. Hoyerbach, G. m. b. H., zu einem äußerst rasch finanzierten Trick gegriffen. Die dortige Kriminalpolizei erfuhr durch einen Zufall, daß die Firma unrichtige Angaben gemacht habe und jetzt noch eine größere Menge Hasser verborgen hätte. Dieser Hasser befindet sich im letzten Zimmer der im Geschäftshaus der Firma gelegenen Wohnung des Geschäftsführers. Das Zimmer habe nur einen Eingang und dieser sei durch einen vorgestellten großen Kleiderschrank unsichtbar gemacht worden. Von dem über dem Zimmer gelegenen Speicher aus habe man ein Loch durch die Decke gebohrt und durch dieses das verheimlichte Getreide in das Zimmer laufen lassen. Die Kriminalpolizei fand in dem in der Anzeige benannten Zimmer über 200 Zentner Hasser, die bei der Bestandsaufnahme verschwiegen worden waren. Der ganze Vorrat wurde zugunsten der Stadt beschlagnahmt. Außer dem Schaden wird noch ein strafrechtliches Verfahren eingeleitet.

Berlin, 8. April. Die „B. Z.“ meldet aus Amsterdam: Die „Tyb“ berichtet: Am Sonntag hielten die in Vlissingen liegenden belgischen Schiffe die belgische Flagge. Auf Befehl der Militärbehörde mußten die Fahnen eingezogen werden, da das Tragen nationaler Fahnen in Seeland verboten ist und da vor allen Dingen Flieger in den Glauben verfeßt werden können, sie befänden sich über Belgien.

Moskau, 8. April. (W.B.) Das „Ruskoje Slowo“ vom 18. (29.) März berichtet, daß die Moskauer „Wetchnerskaja“ vom Moskauer Hauptkommandierenden mit 3000 Rubel bestraft sind für den Artikel „Am Beginn der großen Rot“ in Nr. 713 vom 26. März.

Rotterdam, 8. April. (W.B.) Der neue Dampfer „Tijfsondari“ von der holländischen Paketgesellschaft stieß mit einem Schleppdampfer zusammen. 5 Personen sind ertrunken.

Rotterdam, 3. April. (T.L.) Aus dem Kriegsgefangenenlager Planfannon in Wales sind die beiden deutschen Leutnants von Sandereleben und Andler entflohen. Auf die Ergreifung der beiden Flüchtlinge ist eine Belohnung von 10 Pfund Sterling ausgesetzt.

Lokales und Provinzielles.

Künstliche Liebesgaben. Auf Grund der Bekanntmachung des Gouverneurs der Zeitung Mainz sind bei der Mainzer Handelskammer Proben in Form besonderer Präparate (Brog, Tee, Kakao, Kaffee- und Bouillonwürfel usw.) eingereicht worden. Die von der Handelskammer im Einvernehmen mit dem Verein Mainzer Kaufleute und mit der Ermächtigung des Königl. Gouverneurs gebildete Kommission hat diese Proben einer eingehenden Prüfung unterzogen. Sie gelangte zu dem Ergebnis, daß in einigen Fällen mangelhafte Beschaffenheit der Präparate vorliegt, in fast allen Fällen aber ein starkes Mißverhältnis zwischen dem Preis und dem Wert dieser Präparate obwaltet. Die Kommission war der Ansicht, daß es jedenfalls vorteilhafter für den Käufer und für die Leute im Felde ist, wenn statt künstlicher Erzeugnisse Nahrungs- und Genussmittel in reiner Beschaffenheit, wie sie in allen gutgeleiteten Lebensmittelgeschäften zu erhalten sind, gekauft und hinausgeschickt werden. Die kleine Mäße der besonderen Verpackung sollte dabei nicht gekostet werden. Die Mainzer Handelskammer schloß sich dieser Auffassung durchaus an.

Zum Tode des Infanteristen Joh. Amberger, von dem wir unsere Leser vorgestern in Kenntnis setzten, teilt uns Herr Sanitätsrat Dr. Mühl mit, daß Amberger in Folge einer akuten Gehirn-Erkrankung resp. Entzündung gestorben ist. Am 11. Oktober v. J. erfolgte bei Amberger durch einen Augenschuß eine schwere Verletzung der großen Halsschlagader und großen Halsvene, mit gleichzeitiger Bildung einer sogenannten Blutgeschwulst. Amberger wurde hierher überwiesen und sofort mit glücklichem Erfolge operiert. Er wurde im besten Wohlbefinden mit fast ganz geschlossener Wunde zu Anfang des J. in das Schlößhotel entlassen. Vor ungefähr 14 Tagen mußte Amberger wegen inwärtiger erfolgter Infektion der Wunde wieder aufgenommen werden und starb in Folge Uebertritt von Eiter aus der Wunde in das Gehirn (eitrige Gehirn-Embolie) plötzlich innerhalb drei Tagen. — Fürwahr ein tragisches Geschick, das nach so langer Zeit (6 Monate nach der Operation) nicht mehr zu erwarten war. — Der Landsturmann, der sich in Niederscheld am linken Arme verlegt, befindet sich im Krankenhaus — relativ wohl.

Wetterleuchten. Ein für die Jahreszeit recht frühes Gewitter muß sich gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr in südlicher Richtung entladen haben. Eine Reihe Blitze sah man aufzucken; Donner jedoch war nicht hörbar.

Zur Sicherstellung der Volksernährung hat der Regierungspräsident für den Regierungsbezirk Wiesbaden angeordnet, daß vorerst die nächsten fünf Sonntage nach Ostern für die Bestellung der Frühlfaat im Feld und Garten freigegeben werden.

Halger, 8. April. Der 64-jährige ledige Sattlermeister Carl Jenner von hier wurde gestern in den Mittagsstunden unterhalb der obersten Mühle aus dem Mählgraben als Leiche gezogen.

Wählar. Die Stadtverordneten genehmigten die Einführung des Einheitspreises für Heiz- und Kochgas von 17 Pf. pro Kubikmeter.

FC. Wiesbaden, 8. April. Kammerherr Graf von Rhoden aus Herleshausen, in Diensten des Landgrafen Chlodwig von Hessen, ist hier gestorben. Graf Rhoden war ein Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht zu Waldeck und Pyrmont, aus dessen erster in Dublin geschlossenen Ehe mit Dora Gage (gestorben 1883), der Tochter eines englischen Geistlichen. Sie wurde durch den Fürsten zu Waldeck zur Gräfin von Rhoden erhoben.

Voranschläge Witterung für Samstag, 10. April: Zeitweise wolfig, nur streichweise leichte Niederschläge; nachts kälter, steigende Tagestemperatur.

Vermischtes.

Aus Memels Russen. Aus Königsberg i. Pr. wird uns geschrieben: Einen interessanten Einblick in die Folgen des Russeneinfalls in Memel geben die Anzeigen in den dortigen Zeitungen. Wir greifen folgende Anzeigen heraus: Wer dem kranken Mann auf der Flucht vor den Russen von Sandkrug bis Ridden einen langen Gehpelz mit Krimmertragen, einen losen Pelztragen und eine Handtasche mit Wertpapieren abgenommen hat, wird hierdurch dringend gebeten, die Sachen abzugeben bei ...

Der Mann, dem ich am Donnerstag bei der Ueberfahrt nach Sandkrug mein Kind, einen vier Monate alten Knaben, auf eine kleine Weile übergab und dem ich ihn nicht mehr abnehmen konnte, wolle seine Adresse mir gütigst mitteilen. An der Mäße des Kindes standen die Buchstaben E. M. — Der Magistrat von Memel macht bekannt: In Erlenhof bei Memel an der Kurischen Nehrung hat sich am 19. März abends ein litauisches Mädchen eingefunden. Das Kind weiß nur seinen Vornamen Jse. Der eigenen Aussage nach hat das Kind noch fünf ältere Geschwister. Meldungen im Büro 3 des Magistrats.

Die Witwe Schad zeigt an: Am 18. März wurde mein lieber Mann und sorgender Vater, der Schneidermeister Heinrich Schad, von den Russen ermordet und am 26. März Ruhe bestattet. — Der Verleger des „Memeler Dampfboots“ macht in einem Inserat bekannt: Beim Russeneinfall ist der in meiner lithographischen Anstalt beschäftigt gewesene Steinschleifer Michel Reits auf grausame Weise dahingerafft worden. — Mit tiefer Mühung wird man folgende Anzeige lesen: In treuer Pflichterfüllung bei Vertretung der Postagentur in Laugallen, welche sie freundlicher Weise übernommen hatte, starb beim Russeneinfall als eine der ersten durch eine feindliche Kugel am 17. März unsere innigstgeliebte Nichte Fräulein Emma Karlinat.

Eine Kaiser-Guldigung in Addis Abeba. Einem Briefe eines seit Jahren in Abessinien ansässigen Deutschen, Arnold Holz, entnehmen die Münch. N. N. einige interessante Stellen. Der Brief ist aus Addis Abeba vom 14. Februar datiert und enthält am Anfang Mitteilungen über die auch in Abessinien betriebene, genaugam bekannte Heil- und Verleumdungsarbeit unserer Gegner, dann fährt der Briefschreiber fort: „Zwei Ereignisse der letzten Wochen haben das Ansehen der deutschen Reichsvertretung hier wesentlich gehoben. Am Geburtstag des Jaren hatten die hier unter deutschem Schutz stehenden Armenier die Freiheit, in corpore auf der russischen Gesandtschaft ein Glückwunschtelegramm nach Petersburg abzusenden. Ohne Zaudern erklärte der deutsche Gesandte v. Shburg die gesamte armenische Kolonie des deutschen Schutzes verlustig. Das hat seinen Eindruck auf die Abessinier nicht verfehlt. Einen noch größeren Eindruck aber machte es, als an unseres deutschen Kaisers Geburtstag plötzlich Hunderte von Arabern, Türken und anderen Moslems sich auf dem Marktplatz von Addis Abeba versammelten und unter Borantritt einer Russenbande auf Kamelen zur deutschen Gesandtschaft zogen, um dem Kaiser zu huldigen, der am Grabe Sultan Salabins 300 Millionen Mohammedanen seinen Schutz versprochen hatte. Die abessinische Bevölkerung war starr vor Staunen, und umsonst sandte der englische Gesandte seinen Bevollmächtigten, der es — natatene — vom Stiefelputzer des Abessinien-Reisenden Carlo v. Erlanger bis zum uniformierten englischen Konsul gebracht hat, um den Mohammedanern alle Höllenstrafen anzudrohen. Sie lachten ihm ins Gesicht und ließen ihre Hoboken und Pauken umso lauter ertönen, hatten auch zweifellos für diesen Tag Absolution vom seligen Mohammed, denn die anschließende Feier in der Gesandtschaft zu Ehren des großen Sultans Wilhelm nahm einen dem Tage entsprechenden recht würdigen Verlauf.“

Die Fliegerbombe im Redaktionsgarten. Eine der in Rallheim von dem französischen Flieger geworfenen Bomben fiel in den Garten des dem „Oberheim. Anz.“ gehörenden Gebäudes. Darüber berichtet das Blatt folgendes: „Im Garten sah es ungemütlich aus. Die Bombe hatte sich in den Weg neben dem Gartenhaus eingegraben, ihren verderblichen Inhalt entladend und dabei ein weißes Durchsichtsgitter angerichtet. Gartentisch, Stühle lagen funterbunt durcheinander, zentimeterdicke Eisenteile sind durchgeschlagen, die eine Lattenwand abgetrennt, der Gartenzaun, der das Nachbargrundstück trennt, umgemäht, eine prächtige Stachelpalme abgeknickt, Bäume zertrümmert und dicke Baumstämme zentimeterweit eingestochen von Sprengstücken. Unter Tannen lag eine tote Kage, die augenscheinlich gerade auf dem Vogeltraub war, ein Rehchen aus Ton ist zertrümmert, eine dicke Tür durchgeschlagen. Und dazwischen liegt ein Ei, das ein flüchtendes Huhn wohl im Schreck verloren haben mag. Glücklicherweise war niemand im Augenblick der Bombenexplosion zugegen, die leicht hätte Personen im Hause verlegen können, wo viele Fenster zertrümmert sind. Bedauerlicherweise sind aber einer weiteren Bombe sechs Personen in den Explosionsbereich gekommen und haben Verletzungen davongetragen, doch keine schwerer Natur.“

Verschwendet kein Brot! Jeder spare, so gut er kann.

Letzte Nachrichten.

Zürich, 9. April. (T.L.) Nach den Baseler Nachrichten wurde der Kampf um den Hartmannsweiler Kopf von deutscher Seite erneut aufgenommen, nachdem erhebliche Verstärkungen der deutschen Truppen eingetroffen waren. Ein französischer Versuch, sich in den Besitz des Hartschneins zu setzen, wurde mit erheblichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Verwundete erzählten, daß in den Südbogen auf der ganzen Front die Kämpfe mit großer Kraft aufgenommen worden seien. In allerletzter Zeit sind die Kämpfe neuerdings durch Hochwasser und schlechten Zustand der Wege gehemmt. (AdL. Jtg.)

Zürich, 9. April. (T.L.) Aus Rom, Neapel und anderen Städten des Landes ist ein großer Teil der deutschen Kolonien abgereist. In Neapel führen vorübergehend etwa 30 Personen ab, darunter die angesehenen Mitglieder der deutschen Kolonie, die mit ihren Familien zum Teil schon 40 Jahre in Italien ansässig sind. — In Rom hat sich ein nationales Komitee für ein Eingreifen Italiens in den Krieg gebildet. Die sozialistische Parteileitung Italiens erklärt einen Aufruf an das Proletariat zugunsten der Neutralität, welche bisher unter Billigung der großen Mehrheit des italienischen Volkes gewahrt worden sei und auch weiter aufrecht erhalten werden müsse.

Berlin, 9. April. Ueber zunehmende Lichtscheit in Paris berichtet der „Berl. Volks-Anz.“ aus dem Haag: Paris wird weiter verdunkelt werden, nachdem angestellte Experimente

gelten, daß die Stadt für Zeppeline aus einer Höhe von 6000 Fuß in einer Entfernung von 80 Kilometern sichtbar sei.

Paris, 9. April. (W.B.) Der „Temps“ meldet, daß Tausende von Flüchtlingen aus Belgien in den letzten Wochen durch die belgische Regierung nach Südfrankreich befördert worden sind. Die Gesamtzahl der in Frankreich befindlichen belgischen Flüchtlinge wird auf 300 000 geschätzt.

Rom, 9. April. (W.B.) Die Agencia Stefani meldet aus Tripolis: Eine aus eingeborenen Truppen und Irregulären gebildete gemischte Kolonne unter dem Oberbefehl des Oberleutnants Gianinuzzi rückte zum Schutz der Gerstenanteile der unterworfenen Bevölkerung am 5. April südwestlich von Misso vor und erreichte Umd und Morsid. Am folgenden Tage wurde die Kolonne, als sie dabei war, ein Lager aufzuschlagen, durch beträchtliche Streitkräfte der Aufständischen angegriffen, die auf 1000 Mann geschätzt wurden. Der Kampf war sehr erbittert und dauerte bis zum Morgen. Der Feind wurde unter schweren Verlusten für ihn zurückgeworfen. Auf italienischer Seite wurden ein Offizier getötet und 11 Offiziere verwundet; sechs weiße Soldaten wurden verwundet. Die libyschen Truppen hatten etwa 100 Tote und Verwundete.

Rom, 9. April. (W.B.) Benito Mussolini hat seinen Parteigängern erklärt, daß er sich, weil die Regierung seine angeblichen Angaben über die Haltung des Königs zur Wirtung von Mailand aufrecht erhalten, veranlaßt sehe, sich endgültig von jeglicher Teilnahme an der Politik zurückziehen.

Berlin, 9. April. Aus Salona berichtet die „Tribuna“, es scheinen sich in Albanien große Ereignisse vorzubereiten. Es verlautet, zwischen Elbasan und Tirana hätten sich etwa 40 000 albanische Aufständische unter dem Befehl von türkischen und deutschen (?) Offizieren versammelt. Ihre Absicht sei, Durazzo zu erobern und an die ferbische Grenze zu marschieren.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler.

Die Jungviehweide des 2. landwirtschaftlichen Bezirksvereins in Breitscheid wird voraussichtlich Mitte Mai ds. J. wieder eröffnet werden.

Es können darauf 40 Rinder jeder Rasse im Alter von nicht unter 10 Monaten, sowie auch Pferde bis etwa zum 15. Oktober aufgetrieben werden.

Das Weidegeld beträgt pro Rind:

- bis zu 150 Kilogr. Auftriebsgewicht = 20 M.
- bis zu 200 Kilogr. Auftriebsgewicht = 25 M.
- bis zu 250 Kilogr. Auftriebsgewicht = 30 M.
- bis zu 300 u. mehr Kilogr. Auftriebsgew. = 35 M.

Das Weidegeld ist alsbald nach dem Auftrieb an die Kasse des Bezirksvereins zu zahlen. Es wird, wenn während der obengenannten Weidezeit ein Tier eingehen oder wegen Krankheit oder Kalbens die Weidezeit nicht ausnützen sollte, im Verhältnis zu der Auftriebsdauer des betreffenden Tieres ermäßigt. Für Rinder, die während des Auftriebs von dem Gemeindegeld in Breitscheid gedeckt werden, ist außerdem ein Deckgeld von 2 M. an die Bezirksvereinskasse zu zahlen. Kranke oder krankheitsverdächtige Tiere oder Rinder, die unter 10 Monate alt sind, sind von der Aufnahme auf die Weide ausgeschlossen. Die aufzutreibenden Tiere müssen von den Besitzern gegen Tod oder notwendig gewordenen Töten versichert sein. Wenn dies nicht der Fall ist, (was eventl. in den Anmeldungen anzugeben ist) so werden sie vom Bezirksverein bei einer Viehverversicherungs-Gesellschaft für die Zeit vom Auftrieb bis 4 Wochen nach erfolgtem Auftrieb auf Kosten der Besitzer versichert. Der Besitzer der vom Vereine zu versichernden Tiere hat sich den Versicherungsbedingungen der betreffenden Versicherungsgesellschaft zu unterwerfen. Für Schäden infolge Erkrankung (eventl. auch durch Seuchen), soweit er nicht durch die Versicherung gedeckt ist, haftet der Bezirksverein nicht. Erkrankte Tiere müssen auf Verlangen von der Weide weggenommen werden. Die Versicherungslofen sind nach erfolgter Anforderung sofort an die Bezirksvereinskasse zu zahlen. Die Kosten etwa notwendig werdender tierärztlicher Behandlung sind von dem Besitzer der Tiere zu tragen, ebenso die Kosten des Verscharrns etwa gefallener oder auf polizeiliche Anordnung getöteter Tiere. Dieselben werden vom Bezirksverein vorgelegt und sind diesem auf Anforderung zu erstaten.

Wer ein Tier auf die Weide zu treiben wünscht, hat dies bis zum 1. Mai d. J. bei dem Unterzeichneten mit der Erklärung schriftlich anzumelden, daß er sich den Auftriebsbedingungen unterwirft. Formulare zu den Anmeldungen sind hier, sowie bei den Ortsvertretern bzw. den Herren Bürgermeister zu haben. Die eingehenden Anmeldungen werden in der Reihenfolge, wie sie eingehen, berücksichtigt, doch finden Tiere von Mitgliedern des 2. Bezirksvereins, wenn im ganzen mehr als 40 Tiere zur Anmeldung kommen, den Vorzug. (Nichtmitglieder können sich bis dahin noch als Mitglieder hier anmelden.)

Die Besitzer, deren Tiere zugelassen werden (worüber ihnen demnächst Nachricht zugeht), haben die betreffenden Tiere auf ihre Kosten und Gefahr zu dem Termine, der ihnen später noch mitgeteilt wird, auf die Weide zu verbringen und nach Beendigung der Weidezeit dort wieder abzuholen.

Die aufgetriebenen Tiere werden vom Bezirksverein mit einem Erkennungszeichen versehen.

Ich bemerke noch, daß es dringend notwendig ist, daß die betreffenden Tiere vorher an das Gras gewöhnt werden, und daß ihnen vor dem Weidegang nur Erhaltungsfutter, aber kein Kraftfutter gereicht werden darf.

Dillenburg, den 7. April 1915.

Der Bezirksvorsitzende.

Viere billigt an:
Va. Kalbfleisch.
G. Thielmann,
Dillenburg Interlor.

Jünger militärischer
Stammann,
fabr. Korrespondent, verli. Buchhalter, flottes Scharschütz und Malch. nenscheider, in haitischen Arbeiten bewandert. Sucht sich per sofort oder später zu verändern. Gefl. Angebote unter W. 843 an die Geschäftsstelle.

Gefasene und frische Schweinefüßchen
(a. Brand 45 Pfennig)
G. Thielmann,
Dillenburg Interlor.

Tüchtiges
Mädchen,
welches schon gedient hat. **gesucht.** Näb. in der Geschäftsstelle.
Berf. versien. Köchler ohne Kinder sucht treuabf. Beschäft. **Dauerwohnung** gegen Miete. Offerten unter F. 833 an die Geschäftsstelle bis Bl. erbeten.

Credit- u. Sparkassen-Verein zu Strassebersbach

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Aktiva.

Bilanz am 31. Dezember 1914.

Passiva.

Kasse	2472	41	Geschäftsguthaben	38814
Wertpapiere	9872	15	Reservefonds	13868
Bank-Konto-Guthaben	28815	69	Spezialreservefonds	1304
Konto-Korrent-Forderungen	21034	76	Spareinlagen	27228
Vorschüsse			Anlehen gegen Schuldscheine	47466
a) gegen Hypotheken	124 208,10		Konto-Korrent-Schulden	82
b) gegen Schuldscheine	185 840,22		Noch zu zahlende Zinsen	444
Noch zu empfangende Zinsen	5680	65	Vorausgehobene Zinsen	3
Robllien	10	—	Reingewinn	2912
	877938	98		372940

Mitgliederzahl am Anfang des Geschäftsjahrs

Während des Geschäftsjahrs neu eingetreten

ausgeschieden: a) freiwillig

b) durch Tod

Mitgliedenzahl am Schluß des Geschäftsjahrs

Strassebersbach, den 19. Februar 1915.

Der Vorstand: F. Brück. F. W. Schmitt. Wilh. Kreck II.

Für Dauerfleisch- und Wurstwaren
empfehle meine sehr bewährten

Räucher- u. Aufbewahrungsschränke.

Preisliste
franko
H. K. Heun, Niederscheld, (Dill).
Einsicht bei Meßger Heun, Friedrichstraße.

Schlosser, Dreher u. Hilfsarbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Eisenwerke, Neunkirchen bei Arnsberg.

Am 7. ds. Mis. verschied infolge eines Unglücks-
falles unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel, der

Sattlermeister

Carl Zeumer

im Alter von nahezu 64 Jahren.

Namens der Hinterbliebenen:

Hermann Heinecke.

Saiger, Arnstedt, den 9. April 1915.

Die Beerdigung findet Samstag, den 10. ds. Mis.
nachm. 1½ Uhr vom Stadt-Krankenhaus aus statt.

Hirtenhund

entlaufen, auf den Namen
R. h. hörend.
W. Sohn, Oberscheld.

Institut Boltz Elaj. Führ.
Prim., Abtl.
Jlmenau i. Thür. Prosp. frel.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am
23. März im festen Glauben an seinen
Heiland mein innigstgeliebter Mann, der
liebevolle Vater seiner beiden Kinder,
unser guter Schwager, Bruder u. Schwager, der

Wehrmann Gustav Müll,

5. Komp. Landwehr-Inf.-Rgt. Nr. 116
im Alter von 28 Jahren.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Leben, was man hat,
Auch scheiden.

In tiefer Trauer:

Frau Emma Müll geb. Franz und Kinder.
Familie Heinrich Franz.
Geschwister Müll.

Saigerfeldbach, Frankreich und Rußland,
den 8. April 1915.

Metallbetten an Priv.
Kat. fr.
Holzrahmenmatr., Kinderbett.
Eisenmöbelfabrik, Suhl.

Zu mieten gesucht.
4 Zimmer

oder 3 Zimmer mit Mani-
neßk. und Babebö. von
findelosen Leuten in besserem
Dauze zum 1. Mai zu mieten
gesucht. Angebot m. Preis-
angabe unter C. S. 844 an
die Geschäftsstelle erbeten.

Kirchliche Nachricht.
Dillenburg.
Evangelische Kirchengemeinde.
Samstag, den 10. April.
Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst
zum heilg. Abendmahl.
Derr Pfarrer Conrad.
Vieb: 170 Pers. 5.
Gerborn.
Samstag, den 10. April.
Nachm. 6½ Uhr: Derr Pfr.
Conradl. Veldie.

Heute nacht um 1 Uhr entschlief sanft im 85. Lebens-
jahr unsere geliebte unvergessliche Mutter

Frau Ernestine Gail

geb. Dannenberg.

In tiefem Schmerz

Lili Meyer geb. Gail
Martha Gail
Heinrich Meyer

Düsseldorf, den 8. April 1915.

Einsegnung im Hause Kavalleriestr. 28 am Freitag um 5½ Uhr
nachmittags.

Beisetzung in Dillenburg vom Bahnhof aus am Samstag, den
10. April um 4 Uhr nachmittags.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass mein
lieber guter Mann

Herr Robert Herwig

gestern Abend im 84. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer, auch im Namen aller Angehörigen

Caroline Herwig geb. Winter.

Dillenburg, den 9. April 1915.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 11. April um 2½ Uhr nachmittags
auf dem alten Friedhof.